

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **St. Konert** in Neuß.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmitz**.  
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr  
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder  
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

## Abonnements

für den Monat December,

zu 1/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei un-  
teren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

## Amtliches.

Se. Majestät der König haben den früheren Kreisgerichts-  
Director **Blad** zum Staatsanwalt in Meßerich ernannt, dem Ober-  
Gerichtsanwalt und Notar **Köhler** in Gelle den Charakter als  
Justizrat verliehen, sowie den seitherigen unbefehlten Beige-  
ordneten der Stadt **Mülhelm a. Rh.**, **R. D. Schnitzler**, in  
gleicher Eigenschaft für eine fernere sechsjährige Amtsdauer  
festgesetzt.

## Deutschland.

**Berlin, 18. Novbr.** Ueber eine kleine Emute in  
Schöke der Petitionskommission und zwar gegen den  
Vorstand derselben, Herrn **Gneist**, wird der **Röln. Bztg.** fol-  
gender Bericht erstattet: „Die der Centrums-Fraktion angehö-  
rigen Mitglieder wollen längt die Wahrnehmung gemacht haben,  
daß sie vorzugsweise mit dem Referat über solche Petitionen be-  
traut werden, welche, als „zum Vortrag im Plenum ungeeignet“,  
von vornherein zurückgewiesen zu werden pflegen, während ins-  
besondere die Referenten und Correferenten über die wichtigsten  
Petitionen kirchen-politischen Charakters durchweg aus den Ma-  
joritäts-Parteien genommen werden. Der mitbräutlichen Praxis  
entsprechend, wurde das Referat über die Massen-Petitionen we-  
gen Abschaffung der Maigesetze dem Abg. **Worjewski** (Fortschritt),  
das Correferat dem national-liberalen Abgeordneten **Wachter** über-  
tragen. Aus diesem Anlasse brachte der Abg. **Hüffer**, unterstützt  
von seinen Fraktionsgenossen, und namentlich auch vom Abgeord-  
neten **Worjewski**, das in Rede stehende Mißverhältnis in sehr energis-  
cher Weise zur Sprache. Herr **Gneist**, der betanullich Alles be-  
weisen kann, unternahm es, für sein bisheriges procedere ein-  
zutreten, wurde aber fast von den gesammten Kommission im  
Eische gelassen, deren Willensmeinung dahin zum Ausdruck kam,  
daß in Zukunft wenigstens das Correferat bei Fragen der er-  
wähnten Art regelmäßig einem Mitgliede des Centrums übertra-  
gen werden solle.“

Wie das „Tageblatt“ erzählt, hätte der Präsident des  
Abgeordnetenhauses, v. Bennigsen, zum Gesamtvorsitzende  
des Abgeordnetenhauses sich dahin geäußert, daß er beabsichtige,  
vom 21. December bis 8. Januar Ferien eintreten zu lassen.  
Seiner Ansicht nach werde es indeß kaum möglich sein, die  
bis jetzt eingebrachten und noch zu erwartenden Vorlagen bis  
zum Zusammentritt des Reichstags erledigen zu können, so daß

unbedingt eine Nachsitzung im Frühjahr notwendig werden  
würde.

Von hier schreibt man der **Röln. Bztg.**: In rheinischen  
Blättern finde ich die Nachricht, daß der Abg. **Dauzenberg**  
sein Mandat niederzulegen beabsichtige. Ich freue mich, ver-  
sichern zu können, daß diese Absicht, zur Zeit wenigstens, nicht  
besteht.

Der Entwurf der Novelle zur Städteordnung liegt nun-  
mehr dem Staatsministerium vor und wird alsbald zur Ver-  
handlung gelangen. Die Einbringung im Abgeordnetenhaus wird  
jedenfalls in der nächsten Woche erfolgen.

Ueber die jüngste Sitzung des Abgeordneten-Hauses bringt  
die **Frankf. Bztg.** ein Referat, in welchem das Auftreten des  
Herrn **Hundt** v. Hafften vortrefflich geschildert wird. Die Zei-  
tung schreibt: Herr **Hall** erschien mit einer Anzahl von Kom-  
missarien auf der Ministerbank des Abgeordneten-Hauses, wo man  
unter Spannung in die zweite Lesung des Kultussetats eintrat.  
Herr **Hundt** v. Hafften, eröffnete die Spezialdebatte in einer  
Weise, daß man glaubte, für eine Viertelstunde in den Cirkus  
versetzt zu sein. Der Polenfreßer **Hundt** band mit fast allen Par-  
teien an und sprach so zusammenhangloses Zeug, daß der Prä-  
sident ihn mehrfach unterbrechen mußte. Wir wollen versuchen,  
von diesem Kauderwelsch eine Blumenlese zu geben. Herr **Hundt**  
sagte, Windthorst habe neulich erklärt, es gäbe keine unabhän-  
gigen konservativen Männer mehr. Die Sympathie Windthorst's  
für die Polen sei wohl damit verbunden, daß derselbe Kronprin-  
zismus in dem demnächstigen Königreich Polen werden wolle. „Wir  
sympathisiren mit dem konservativen Bismarck“, der in Preußen  
die konstitutionellsten Grundzüge eingeführt und nach dem Kriege  
eine übermächtige Partei niedergehalten habe. Die Freikonservativen  
seien weder frei, noch konservativ. So Herr **Hundt**.  
Diese bei dem Sinnmittel des Kultussetats vorgebrachte Harle-  
quinade erregte die unausgesprochene Heiterkeit des Hauses, welche  
ihren Kulminationspunkt erreichte, als Herr **Hundt** voller Jörn  
und in sichlicher Erregung ausrief: „Wo Intoleranz und Ueber-  
hebung zusammen wirken, da finden sich die konservativen zu-  
sammen. In diesem Sinne ist Bismarck der größte konservative  
Staatsmann.“ Der arme Mann hatte vor Jörn das Wortchen  
„nicht“ heruntergeschluckt. Die Aufregung seiner Fraktionsge-  
nossen wuchs von Minute zu Minute. Graf **Vimburg**, der Ge-  
sande in Weimar, gestikulirte ihm zu, seine Rede zu beenden.  
Währenden **Wids** fuhr jedoch Herr v. **Hundt** in seinem  
Sermon fort. Jetzt geht der Vorsitzende der neukonservativen  
Fraktion, Herr v. **Köller**, auf den Redner zu, um ihn zu bereden,  
mit seinem Spruch zu Ende zu kommen. — Alles vergeblich!  
Herr v. **Köller** muß unter dem schallenden Gelächter des Hauses  
der fallenden Faust seines Fraktionsgenossen weichen. Herr v. **Rauchhaupt** erhebt sich zu der Erklärung,  
daß Abg. **Hundt** im Namen seines Einzigen der Fraktion ge-  
sprochen. Herr v. **Hundt** wird freideblich und hat, natürlich

in der Aufregung, wie wir nachträglich erfahren, Herrn v. **Rauch-**  
haupt gefordert. — Heute Abend dürfte die neukonservative  
Fraktion die Ausschließung **Hundt's** acceptiren.

Man schreibt der demokratischen **Frankf. Bztg.**: „Wie  
man wissen will, hat der Kaiser bezüglich der Schul- und  
Unterrichtsfrage eine eingehende Unterredung mit dem Kul-  
tusminister gehabt. Jedenfalls läßt der Inhalt des kaiserlichen  
Antwortschreibens darauf schließen, daß in der Kulturkampf-  
Politik keine Veränderung, auch nicht um Haars Breite, in der  
nächsten Zukunft zu erwarten steht. Der leitende deutsche Staats-  
mann hat vielmehr die Parole ausgegeben, daß Angesichts der  
Zustände in Frankreich, die nach der Ansicht Bismarck's durch  
die Clericalen herbeigeführt sind, gerade jetzt Preußen zeigen  
müsse, daß es seine begonnene Kirchenpolitik voll und ganz durch-  
führen werde.“ Von einem „Durchführen“ der Kirchenpolitik  
kann doch wohl nicht die Rede sein, da man sich schon sechs  
Jahre lang immer mit dem „Durchführen“ beschäftigt hat, aber  
noch keinen Zoll weiter gekommen ist. Wenn die **Fr. Bztg.** statt  
dieses unglücklich gewählten Ausdruckes gesagt hätte, die Regie-  
rung beabsichtige, an der Kirchenpolitik „festzuhalten“, so würde  
sie allerdings wohl der Wahrheit näher kommen. — Nun, wie's  
beliebt, Herr Reichstagsler; uns erschüttert diese Nachricht nicht  
im Geringsten.

Die fortschrittliche **Pos. Bztg.** schreibt: Auf die Kirchen-  
gesetzgebung lenkt der Abg. Dr. v. **Stablewski** die Auf-  
merksamkeit. Mit Genossen aus der polnischen Fraktion und  
dem Centrum hat er eine Interpellation wegen des aus den  
Zeitungen bekannten Staatspfarrers **Brent** aus Kosten einge-  
bracht. Ob Alles sich so verhält, was er über den Gewissens-  
zwang der Gemeindeglieder, der Insaßen der Provinzial-Cor-  
rections-Anstalt, der Behinderung der „rechtmäßigen“ Parochial-  
Geistlichkeit, Verdrängungen, Kirchhöfe zc. beibringt, mag ihm und  
uns das Ministerium beantworten, schwerlich wären auch dieser  
und ähnliche Fälle durch ein allgemeines Kirchengesetz für alle  
Bürger zu regeln. Warum in der evangelischen Kirche ein Hoß-  
bach gegen die große Mehrheit einer auf dem Geleis und ihrer  
Synodalverfassung stehenden Gemeinde nicht in die Pfarrstelle be-  
rufen werden kann, warum andererseits in der katholischen Kirche  
Minderheiten einen Staatspfarrer wählen dürfen, Rechtsansprüche an das Kirchengut haben, und gegen die  
Mehrheit Schutz bei den Behörden finden, ist eine schreiende  
Ungleichheit in demselben Rechtsstaate. Zu der einseitigen  
Kirchengesetzgebung gegen die Bischöfe waren wir durch lange  
Sünden der Staatsregierung (?) gezwungen (?) und mußten daran  
gehen, wenn das zu Hälfte gerufene Volk an diesen Sünden nicht  
mitschuldig werden sollte. Aber bei dieser durch die Umstände  
notwendig gewordenen Ausnahme-Gesetzgebung kann  
es doch nicht bleiben, am wenigsten ist eine Weiterent-  
wicklung der evangelischen Kirche in Verbindung mit dem Staat  
und der katholischen im Gegensatz zu demselben gut zu heißen.

## Lord Kyle.

Nach dem amerikanischen Original des **Charles L. Mannes**.  
Frei bearbeitet von **Lina Freikrau** von **Berleisch**.  
(Fortsetzung.)

**Kitty** sah mit gefalteten Händen auf dem Divan, ihr Haupt  
lehnte an der Schulter der Mutter, deren bleiche, ernste Züge  
völlig bewegungslos erschienen.

„Erzähle doch nur, **Kitty**“, rief Tante **Barbara** mit bebender  
Stimme.

„Wir errathen es wohl“, bemerkte **Genevra**, „der verlorene  
Bruder ist gefunden und ich gratulire Dir von ganzer Seele.“

„Ja, ja“, schluckte **Kitty**, „unser theurer **Hugo** lebt, und  
unser Glück ist nun vollkommen, gelte, Mütterchen.“

Mechanisch nickte **Mrs. Cartright** und drückte schweigend der  
Tochter Hand. Alle wunderten sich, wie sie so kalt und ruhig  
bleiben konnte, obgleich die auffallende Blässe innere Bewegung  
verrieth.

„Ihr habt wohl einen Brief erhalten?“ fragte **Genevra** theil-  
nehmend.

„O mehr, viel mehr“, schluckte **Kitty**, „es wurde mir besse-  
res Zeugniß, als kalte, geschriebene Worte, ich habe ihn gesehen,  
gesprochen, mein Bruder war hier.“

„Hier!“ wiederholte **Lord Cuthbert** mit zitternder Stimme.

Und war das nicht natürlich, mußte er sich nicht tief bewegt  
fühlen, wenn der treue Gefährte dem Leben wiedergegeben ward?  
„Aber warum wartete er nicht?“ rief **Miß Barbara**, „er  
mußte doch wissen, daß **Cuthbert** sich über seine Rückkehr freuen  
würde. Ich sollte Dich janken, **Kitty**, weil Du ihn nicht aufge-  
halten hast.“

„Ich versuchte es auch, aber er sah so verwildert aus, daß  
mich sein Geben nicht wunderte. Zunächst wollte er nur sehen,  
wie sich die Sachen verhielten, als ob wir ihn nicht unter allen  
Umständen freudig bewillkommen hätten. Seine Verleumdung war  
so sonderbar, daß ich ihn nicht einmal kannte, obgleich ich lange  
mit ihm sprach, und mein Herz mich gleich zu ihm zog.“

„Den eigenen Bruder nicht gekannt? O **Kitty**, Dir fehlt  
wohl die Klugheit der Fee **Wundermild**!“

„Nein, Tanten, ich bin nicht so gar dumm, Sie werden  
das einsehen, wenn Sie erst beurtheilen können, wie sehr er sich  
verändert hat. Sah doch selbst **Mama** erschrocken aus und be-  
trachtete ihn so ernst und lange, daß der arme **Hugo** ganz alle-  
irt war. Doch kurz, er wollte in dem Anzuge nicht gesehen  
werden und versprach bald wieder zu kommen. Er bat mich,  
Ihnen zu danken, **Lord Cuthbert**, für alle Güte.“

„Mir danken?“ fragte der junge Mann erstaunt, „er sagte,  
Sie sollten mir danken.“

Bisher sah **Mrs. Cartright** mit gesenkten Augen, nun heftete  
sie dieselben forschend auf **Lord Cuthbert**, der sofort die Farbe  
wechselte.

„Ich will ihn aufsuchen!“ sprach er fest, „können Sie mir  
sagen, wo er zu finden ist?“

„Nein, ich nahm an, er lehre bald zurück und fragte nicht  
weiter. Was sagte er denn, **Mama**, als Du ihm die Börse aus-  
drängtest?“

„Er sagte nur, er werde bald wieder kommen.“

„Es klingt wahrhaftig wie ein Märchen“, rief Tante **Barbara**,

„und ich freue mich so sehr für Euch!“

„Siehst Du, **Genevra**, jetzt kann ich Dir **Hugo** doch noch vor-  
stellen, weißt Du, wie ich oft wünschte, daß —“

Sie schwieg plötzlich, als könnte der Ausdruck ihrer Wünsche  
**Lord Cuthbert** verletzen.

**Genevra** lächelte sie auf die Stirne.

„Nächst Du Dich lange Deines Bruders Liebe freuen“, flü-  
sterte sie.

Mit Ausnahme von **Lord Cuthbert** hatten ihr Alle gratulirt,  
er aber blieb ernst stehen und flüsterte endlich halblaut: „Ich  
muß ihn sehen, ich muß ihn sofort sehen.“

„Mir kommt es vor“, dachte **Kitty**, „als ob ich allein **Hugo's**  
Identität nicht bezweifle. Armer Bruder! der fragende Ausdruck  
in **Mamas** Zügen mußte ihn verletzen, und nun wiederholt sich  
das Gleiche bei **Lord Cuthbert**. Wäre es ein Wunder, wenn er  
dachte, er hätte lieber im Kloster bleiben sollen? Nun, in mir soll  
er keine Veränderung finden, ich werde ihn lieben, wie zuvor.“

Aber sie gab diesen Gedanken keine Worte, und selbst, als sie  
mit der Mutter allein war, bemerkte sie nur gleichgültig:

„Könnte ich nicht morgen nach unterm neuen Heim fahren,  
ich werde nach und nach ungeduldig es zu sehen.“

„Meinetwegen, Dein Befinden ist nun ziemlich gut; übrigens  
ist der Verkaufscontract noch nicht unterzeichnet, weil **Lord Cuth-**  
**berty** mit dem Wortlaut nicht ganz einverstanden ist.“

„**Lord Cuthbert**!“ wiederholte **Kitty** beinahe ängstlich, „Warum  
soll er jetzt noch Alles ordnen, da wir doch **Hugo** haben?“

„Du nicht, daß es diesen trübt?“

„Nachdem die Sache so weit gediehen, wäre es unrecht und  
unartig, sie **Lord Cuthbert** abzunehmen. Ich werde mich bemühen,  
Beiden gerecht zu werden, rege Dich also nicht unnötig auf.“

„Aber, **Mama**, Du bist doch nicht böse, daß ich mich über  
**Hugo's** Heimkehr freue?“

„Böse? o nein, mein Kind, sei so glücklich, als möglich, und  
so lange, als möglich.“

Mit diesen Worten verließ sie die Tochter, welche die Verhält-  
nisse weniger denn je verstand, und begab sich in die Bibliothek.

Bei ihrem Eintritt erhob sich **Lord Cuthbert** von einem mit  
Büchern und Papieren beladenen Tisch. Er sah weniger gedrückt  
aus, als zuvor, es leuchtete in seinem Blicke eine Hoffnung.

„Ich störe wohl?“

„Nein, treten Sie gefälligst ein, ich habe nur die Guts-  
rechnungen der letzten zwei Jahre zusammengestellt.“

**Mrs. Cartright** setzte sich schweigend, sie wußte kaum, was sie  
sagen sollte.

„Diese Zusammenstellung liefert erfreuliche Resultate“, fuhr  
**Lord Cuthbert** mit verzeihlichem Stolz fort, „die letzten Jahre ver-  
doppelten die Einkünfte, und die Ausgaben betragen nur ein  
Drittel der alten Bücher. Das nächste Jahr wird noch glänzen-  
deren Erfolg bieten, weil bis dahin alle Rückstände gedeckt sein  
werden. Ich denke, meinen Haushalt wird Niemand tadeln können.“

„Nein, denn Sie brachten Ordnung in ein wüstes Chaos, ver-  
schafften dem alten Namen Achtung und gründeten sich als **Lord**  
**Cuthbert Kyle** einen Ruf, den wohl gerne Jedermann annähme.“

„Ich sehe nicht ein, wie man Sie tadeln könnte irgendwie.“

**Cuthbert** blickte hastig auf, öffnete die Lippen und schloß sie  
wieder.

„Ich bin gekommen“, fuhr sie nach kurzer Pause mit fester  
Stimme, aber abgewendeten Augen fort, „Sie zu fragen, ob Sie  
mir bezüglich der neuen mir auferlegten Pflichten einen Rath zu  
geben haben?“

„Ich will ihn selbst sehen, und je eher das geschieht, desto  
besser wird es für Alle sein. Dann will ich offen mit Ihnen  
sprechen.“

Nun erst schaute sie voll auf ihn. Er wollte offen mit ihr  
sprechen. O der seligen Verbeugung! Ihr Herz schwoll, und ihre  
Lippe bebte.

Sie bot ihm die Hand, und ihre Augen fanden sich in langem  
sehnenvollen Blicke.

Sein Antlitz war dem ihren ganz nahe, und **Mrs. Cartright**  
beugte sich plötzlich vor und küßte ihn mit mütterlicher Liebe.

„Sie vergeben mir?“ fragte er heiser.

„Ich liebe Sie“, flüsterte sie.

„Wissen Sie — verstehen Sie die Verhältnisse?“

„Nein, — das Mutterherz aber täuscht sich nicht.“

Und **Mrs. Cartright** entzog ihm die Hand, die er unwill-  
kürlich festgehalten, und eilte aus dem Gemache.

(Fortf. folgt.)

Hier hilft nur ein gleiches Kirchengesetz für Alle, eine Abgrenzung der Befugnisse des Staates gegen alle Religionsgesellschaften, was die Verhältnisse die Trennung der Kirche vom Staat nennen.

Auch die „Nat.-Ztg.“ hat sich zu einer zarten Verurteilung der Konfession verhalten. Auch die Sybel'sche Nebenregierung in der Rheinprovinz sowie die Aussicht über die Staatsbeamten wird ganz deutlich gegeben. Das Blatt schreibt folgendermaßen:

„Als in der Rheinprovinz der Kampf um die Ausführung der kirchenpolitischen Gesetze im Mai 1873 begann, stand der Regierung, um die Aussicht über die einschlagenden Verhältnisse zu üben und die Fälle der Gefährdung zur Anzeige und Verfolgung zu bringen, nur eben jenes Beamtenamt zur Verfügung, welches zum großen Theile unter dem Einflusse jener Richtung recrutirt war, die in der ultramontanen Partei eine zuverlässige Stütze, wenn nicht die natürliche Verbündete einer „conservativen“ Regierung sah. Nicht so sehr auf die offenkundig ultramontanen Beamten kam es dabei an — diese mußten bald wieder vor die Wahl gestellt sein, ehrlich den Gesetzen sich zu unterwerfen oder zurückzutreten — sondern auf die weit größere Zahl derjenigen, die unter dem Deckmantel politischer Indifferenz sich zu Werkzeugen desjenigen Einflusses zu machen gewohnt waren, von welchem sie im Augenblick den nächsten Vortheil oder Nachtheil zu erwarten hatten. Ganz besonders fand sich diese Classe in den subalternen besoldeten Landbürgermeistern (dieselben sind doch massenhaft „Culturkämpfer“), deren Unentbehrlichkeit am grellsten die Unlust und zum Theil auch, in den minder wohlhabenden Landstrichen, die Unfähigkeit der Bevölkerung zu wirklicher Selbstverwaltung beleuchtet. — Aber auch unter den Landräthen, die ohne persönliche Selbstständigkeit und ohne Zusammenhang mit dem Kreise fast die Rolle der französischen Unterpräfekten spielen, waren diese Unzuverlässigen zahlreich genug, während am glühenden Tische der Regierungen mancher ehrenwerthe Mann saß und saß, der mit den fremdartigsten Vorstellungen von Land und Leuten nach dem Westen der Monarchie geworfen (sehr richtig!), vor Schablonenbäumen den Wald der lebendigen Interessen und Leidenschaften nicht sieht. Am Schwersten zu verwerfen, aber auch am Schwersten zu heilen war der Mangel an oberster Stelle (Herr Oberpräsident v. Bardeleben war Herr v. Sybel schon lange ein Dorn im Auge). — Ein Oberpräsident, der mit offenem Sinn, Aug in Auge mit den wirklichen Gefühlen und Bedürfnissen der Bevölkerung sich vertraut zu machen, mit dem Einflusse eines ganzen Persönlichkeits dem ultramontanen Geiste sich entgegenzusetzen verstanden, hätte dem „Deutschen Verein“ den meisten Theil seiner Sorgen ersparen können. [Es waren also wirklich Regierungssorgen, die auf dem Vereine lasteten! Und da verwahrt Herr v. Sybel sich gegen den Ausdruck „Nebenregierung“!] So viel ist sicher, daß, wenn die Organe der Regierung statt von den verschiedenartigen und theilweise höchst eigenthümlichen Einflüssen sich hin und hergezogen zu zeigen, gleichen Ernst entfaltet hätten, wie die clericalen Leiter, so würde heute die Sache des Staates und seiner Souveränität anders und kräftiger in der Rheinprovinz stehen, als dies jetzt noch der Fall ist. Den Dank dafür mag der Minister des Innern, Graf Culenburg, sich dort holen, wo er ihn erhalten zu können denkt.“

**Strasbourg, 18. Nov.** Die Stadtverordnetenwahlen sind an manchen bisher von den „Liberalen“ beherrschten Orten unserer Provinz entschieden zu Gunsten der Centrumpartei ausgefallen. In den früheren fast unbefristeten Domänen des Freiconservatismus Glatz und Neudorf hat die Centrumpartei glänzend gesiegt; in ersterer Stadt setzte sie von dreizehn Candidaten zehn, in letzterer ihre sämmtlichen Candidaten durch.

**Magdeburg, 16. Nov.** Die vom Bürgermeister berufene, sehr zahlreich besuchte Wähler-Versammlung schloß mit einem Mißtrauensvotum für Herrn v. Sybel. Dasselbe lautet:

„In Erwägung, daß der Eindruck eines moralischen Zusammenhangs zwischen der Affaire Koniker, dem Deutschen Verein am Rhein und dessen Ehrenpräsidenten, Abgeordneten der Stadt Magdeburg, Herrn Dr. v. Sybel, weder durch die Erklärungen des genannten Vereins, noch durch die des Herrn v. Sybel aufgehoben ist; in Erwägung, daß dies auch nicht durch die leßlich in der Magdeb. Ztg. gegebene, ebenso gewundene, wie des Verhältnisses zwischen dem Herrn v. Sybel und den Wählern der Stadt Magdeburg unwürdige Antwort des genannten Herrn bewirkt ist, erklärt die heute tagende Versammlung von magdeburger Unwählern, daß es eine Ehre für die Stadt Magdeburg nicht ist, eines ihrer Mandate zum Abgeordnetenhaus in den Händen des Herrn v. Sybel zu wissen.“

**Hannover, 18. Nov.** Seitens des hier gebildeten Untersuchungsamts für Lebensmittel u. s. ist jetzt der erste Monatsbericht veröffentlicht worden. Es haben im Ganzen 69 Analysen stattgefunden, wobei sich grobe Verfälschungen bei zwei Weizenproben, einer Milch- und einer Weinprobe herausgestellt haben. Das Weizen zeigte eine erhebliche Beimischung von Gyps; gegen den Verkäufer, einen Müller, soll das Criminal-Verfahren eingeleitet sein. Die Milch, völlig abgerahmt und stark mit Wasser gemischt, war hier verkauft. Der Wein, Riersteiner, war von einem rheinischen Handlungshause (welchem?) geliefert und wurde, ungeachtet des hohen Preises, als ein dazu noch schlechtes Kunstprodukt analysirt. Da hier eine zu abscheuliche Fälschung vorlag, wurde bei diesem Wein auch eine Analyse durch den Professor Neubauer in Wiesbaden veranlaßt, wobei das gleiche Resultat erzielt wurde. Kleinere Verfälschungen wurden bei Rannehl- und Pfefferproben constatirt; hier entdeckte man Beimischungen von Biezelmehl resp. Stärke und Erde. Anerkennungsworth ist es, daß sich das Untersuchungsamt bereit erklärt, vorläufig, soweit die sonstigen Geschäfte dieses zulassen, für Arbeiter und in ähnlichen Verhältnissen lebende Familien Untersuchungen von Milch und Mehl kostenfrei anzustellen.

**Aus Sachsen, 17. Nov.** Einen schlagenden Beleg für die wirtschaftliche Kalamität gibt u. A. der monatliche Bericht über die bei den Sparkassen in Sachsen während des Monats September d. J. erfolgten Ein- und Rückzahlungen. Danach bessern sich erstere auf M. 4,539,665, letztere auf M. 5,503,997. Stellen sich nun auch während der neun ersten Monate des laufenden Jahres die Einzahlungen mit M. 58,645,192 zu M. 57,027,490 der Rückzahlungen, so haben doch gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres jene um M. 3,785,155 abgenommen, diese um M. 3,506,822 sich vermehrt.

## Schweiz.

**Aus der Schweiz, 16. Nov.** Der Bundesrath wird, wie verlautet, schon in der nächsten am 3. December beginnenden Session der Bundesversammlung einen neuen Entwurf des am 21. v. M. bei der Volksabstimmung verworfenen Militärstrafgesetzes zur Verabreichung vorlegen. Auf welche Weise er diesmal die Klippe des Referendums zu umschiffen gedenkt, darüber verlautet noch nichts. — Im Canton Gené ereignete sich folgender Vorfall: In Chaux wurde dem römisch-katholischen Pfarrer u. A. auch die Nuznießung der Pfarr-Neben entzogen. Als nun der „altkatholische“ Kirchenrath den diesjährigen Weizenantrag an einem der letzten Sonntage in das Pfarrhaus schaffte, fiel der Wagen um, das Faß stürzte und dessen Inhalt floß wie ein Bach längs der Kirche dahin. Der Herr „Staatspastor“, welcher gerade den Vormittags-Gottesdienst hielt, sprang auf die Nachricht hin von Allem hinweg auf die Unglücksstelle und lehrte, nachdem er das Unvermeidliche gesehen und beklagt, wieder in die Kirche, um den Gottesdienst zu vollenden. Diese Störung des „altkatholischen“ Sonntags-Gottesdienstes und der Sonntagsruhe durch ein Weisfaß ist doch in hohem Grade bezeichnend. Wahrscheinlich hat der Herr „Staatspastor“ geglaubt, der Scandal habe weniger zu bedeuten, da die Zahl seiner Kirchenbesucher, wie gewöhnlich bloß aus zwei Männern und drei Frauen bestand.

## Belgien.

**Brüssel, 19. Nov.** Brüssel genießt bei allen Parteien den zweifelhaften Ruhm, eine echt liberale Stadt zu sein. Und wie steht es hier mit der Moral, mit den Sitten? Dieselben sind so tief gesunken, daß sie einem liberalen Blatte zufolge, fast an Verwilderung grenzen. Das erwähnte Blatt berichtet (ich citire nur das Gerüchte, um nicht das sittliche Gefühl Ihrer Leser zu verletzen): Eine Anzahl von Straßen, die gerade im Herzen der Stadt liegen, werden nach Sonnenuntergang gerabezu unzugänglich. Doch mehr, für anständige Damen ist es vollständig unmöglich geworden, unsere schönen Galerien (Glaspassage, ähnlich der kaiserlichen) zu durchgehen. Die nun folgende Schilderung läßt sich in dem Worte zusammenfassen: Es ist die offene Herrschaft der Prostitution, die sich hier geltend macht. „Die Passage, fährt das Blatt fort, ist derart von anständigen Leuten gemieden, daß wir Familien nennen könnten, die um zu dem (dieselbst gelegenen) Theatre des Galeries zu gelangen, vorziehen, einen großen Umweg durch eine Seitenstraße zu machen, als durch diese große Kloake der Unflüchtigkeit waten zu müssen.“ Und man bedenke wohl, was das genannte Theater besuch, der kann es unmöglich im Punkte der Sittlichkeit sehr genau nehmen; denn es gehört dasselbe zu den schlechtesten der Hauptstadt. Merkwürdig ist auch, daß gerade in dem bezeichneten Quartier mehrere solcher modernen Bildungsstätten zusammenliegen; es scheint also, daß der auf den Bänken der Theater „für das Schöne“ begeisterte Pöbel gleich in nächster Nähe in die Praxis umsetzt, was er dort gelernt hat. So sieht es aus im Centrum einer Stadt, die Centralafrika civilisiren will. Wenn man doch nur einmal zuerst sich darauf verlegen wollte, die Wilden von Centralbrüssel zu civilisiren! Ist es doch soweit gekommen, daß die Priester nicht mehr ausgehen können, ohne sich darauf gefaßt zu machen, mit einem ganzen Wörterbuch der ausgeputzten Schimpfswörter überhäuft zu werden! Das sind die Segnungen des Liberalismus, das die Früchte der liberalen Verwaltung, die unter Gemeinderath mit dem Bürgermeister Herrn Anspach an der Spitze unserer Hauptstadt angeheißt. Nicht mit Unrecht machte daher eine katholische Zeitung den wüthigen Vorschlag, die Stadt nach dem Namen des Herrn Bürgermeisters umzutauften, und sie in Zukunft nicht mehr „Brüssel“ zu nennen, sondern — Anspachopolis!

## Frankreich.

**Paris, 19. Novbr.** Auf der heutigen Tagesordnung des Senats stand die Verhandlung über die Interpellation Kerdrel's wegen der Maßnahmen, welche die Regierung in Betreff der von der Deputirtenkammer beschlossenen Untersuchung über die Vorgänge bei den Wahlen vom 14. Octbr. angeordnet habe. Als der Präsident Kerdrel das Wort erhalten hatte, erhob sich Emanuel Arago und sprach: „Ich stelle im Namen der drei Gruppen der Linken die Vorfrage, wie halten Sie dafür, daß die Interpellation vollständig verfassungswidrig ist. Der Präsident selber hat erklärt, eine Kammer könne über die andere nicht aburtheilen.“ Arago geht hierauf näher auf den Beweis von der Verfassungswidrigkeit der Kerdrel'schen Interpellation ein und verlangt, es dürfe dem Herzog von Broglie nicht gestattet werden, daß er an dem Beschlusse der Deputirtenkammer rühre. Kerdrel vertheidigt dagegen den Satz, der Senat sei vollkommen in seinem Rechte, wenn er über die Frage wegen des Beschlusses über den Untersuchungs-Ausschuß der Deputirtenkammer interpellire. Der Senat schritt nach Kerdrel's Darlegung zur Abstimmung und verwarf bei 285 an derselben Theil nehmenden Senatoren mit 155 gegen 130 Stimmen den von der Linken gestellten Antrag wegen der Vorfrage. Die Verhandlung über die Interpellation beginnt. Kerdrel erklärt: „Ich habe nicht die Absicht, ein Urtheil zu fällen. Ihre Kammer ist zu sehr für die Grundsätze der Trennung der Gewalten; sie will wissen, welche Maßregeln die Regierung treffen wird, um dem Untersuchungsausschuß der Deputirtenkammer gegenüber die Ruhe des Landes und die Unabhängigkeit der Verwaltungsbeamten, des Richterstandes, der Bürger und des Senats selbst zu wahren; sie will auch wissen, ob die öffentlichen Gebäude zur Verfügung des Ausschusses gestellt werden sollen. Eine unumwundene Antwort ist notwendig, um den Senat aufzuklären und das Land zu beruhigen.“ Der Conzeils-Präsident Herzog v. Broglie, erhebt sich, um die Antwort der Regierung auf Kerdrel's Anfragen zu ertheilen. Er bezeugt, daß parlamentarische Untersuchungen von jeher gefährlich gewesen sind. Vom Präsidenten Audiffret-Pasquier unterbrochen, als er direct von der Deputirtenkammer spricht, entgegnet Broglie, er bestreite nicht weiter darauf, müsse jedoch erklären, die Regierung könne nicht ohne Beunruhigung sehen, daß ganz Frankreich ein Borgefühl von der Gefährlichkeit habe, daß die Deputirtenkammer mit souveräner Autorität besetzt werde, ohne daß die Autorität des Senates dabei im Geringsten vertreten sei. Sodann sei nicht außer Acht zu lassen, daß einer der Hauptzwecke der Untersuchung, wo nicht der Hauptzweck derselben, die Vernehmung der Minister in Anklagezustand sei. In diesem Falle würde der

Senat sich nicht das werthvollste Vorrecht der Justiz entreißen lassen wollen, das Vorrecht, selber die Untersuchung anstellen zu lassen. Es sei daher wichtig, daß das Publikum nicht die Untersuchung der Kammer mit derjenigen verwechselte, welche der Senat anstellen könnte. Jeder Beamte müsse daher wissen, daß die Untersuchung der Deputirtenkammer eine freiwillige sei, daß von ihr keine Aussagen verlangt werden könnten und es Jedem frei stehe, ob er sich stellen wolle oder nicht. Das seien die erteilten Weisungen: kein Beamter dürfe der amtlichen Unterordnung eingedenk sein, kein Beamter dürfe erscheinen, wenn er von dem Untersuchungsausschuße vorgefordert werde. Einzig und allein die Minister antworten für ihn. „Wir haben“, fügt der Conzeils-Präsident hinzu, „so handeln zu müssen geglaubt, weil es sich nicht um eine Frage der öffentlichen Ordnung handelt und weil es gilt, gerade am Vorabend, wo man die Gewalt verläßt, auf der Hut zu sein, daß die Autorität in keiner Weise gefährdet werde. (Die Rechte zollt den Worten Broglie's Beifall.)

Laboulaye antwortet Broglie in ausführlicher Rede; er bemerkt darin: „Der wahre Zweck der Interpellation ist, die Deputirtenkammer in Opposition mit dem Senat zu bringen; man will daß der Senat die Richtschnur für das Verfahren vorzeichne. Das Land hat die Augen auf uns gerichtet, es fragt, ob der Senat der Vertheidiger der constitutionellen Freiheiten sein wird; es fragt, ob der Senat der Stimme des Landes Gehör schenkt.“ Nach Laboulaye ergreift Dufaure das Wort. Derselbe spricht für die einfache Tagesordnung und erklärt, die Untersuchung sei vollständig verfassungsmäßig und Jeder habe sich ihr zu unterwerfen; wenn ein Conflict durch den Senat herbeigeführt werde, so wäre dies das größte Unglück. Der Senat dürfe nur Worte des Friedens für die gesetzgebende Gewalt kundgeben, der Jeder in dieser Sache Gehorsam schuldig sei, vom Präsidenten der Republik bis zum einfachsten Bürger. Nach Dufaure's Rede schreitet der Senat zur Abstimmung. Die einfache Tagesordnung wird mit 153 gegen 132 Stimmen verworfen; hierauf wird die Tagesordnung der Rechten mit 151 gegen 129 Stimmen bei 280 abstimmenden Senatoren angenommen, welche lautet: „Der Senat geht, indem er die Erklärungen der Regierung billigt und indem er gemäß den conservativen Prinzipien, welche er stets vertreten hat, die Prärogativen, welche einer jeden der öffentlichen Gewalten zustehen, a) frecht zu erhalten wünscht, zur Tagesordnung über.“

Ein conservatives Blatt bringt folgende zeitgemäße Reminiscenz: „In einem Augenblick, wo man so viel Lärm über Verwaltungsdruck der gegenwärtigen conservativen Regierung schlägt, erinnern wir daran, daß während der fünfmonatlichen Diktatur Gambetta's im Departement Indre-et-Loire 252 Bürgermeister und Beigeordnete abberufen wurden.“

## Spanien.

**Madrid, 18. Nov.** Es wurde hier eine Verschwörung entdeckt, deren Zweck war, das Opernhaus zu sprengen, während der Anwesenheit des Königs. Das Haus wurde polizeilich geschlossen, mehrere Personen verhaftet.

## Türkei.

Der „Pol. Corr.“ geht eine angeblich wahrheitsgetreue Schilderung der vielbesprochenen Verschwörung in Constantinopel zu. Danach hätte sich die Sache folgendermaßen zugetragen: Die Anhänger Murads, der wieder im Vollbesitz seiner Geisteskräfte sei, hätten im Vereine mit besten Dienern die Flucht des Ex-Sultans aus dem Palaste Tschiragan vorbereitet. Am 2. Nov. fand man an den Mauern der Moscheen geschriebene Placate, deren eines lautete: „Erwachet, Kinder des Vaterlandes! Die hohe Pforte hat den Oberkommandanten der Armee befohlen, die Russen zu schießen. Die hohe Pforte befindet sich in geheimen Unterhandlungen mit Rußland, um mit diesem direct einen unheilvollen Frieden zu schließen. Wir sind an Rußland ausgeliefert. Niemals werden wir dies annehmen. Wir müssen alle an der Verjagung des Feindes aus unserem Lande arbeiten. Wir müssen bis zum Neupferien kämpfen und hierauf einen vortheilhaften Frieden zu schließen suchen. Wenn uns das nicht gelingen kann, wenn der Allmächtige uns verläßt, alsdann laßt uns den Uebelthäter Mahmud Damat tödten und hierauf selbst sterben.“ Mahmud Damat beistellte sich darauf, diese Placate dem Sultan Abdul Hamid zu unterbreiten, und nun nahm die Polizei zahlreiche Verhaftungen vor. Kaiserliche Gärten und Tschiraffen drangen in den Palast Tschiragan, um sich Murads zu bemächtigen und ihn nach Topkapu zu bringen. Dabei kam es zu einem blutigen Kampfe, der zahlreichen Dienern und Eunuchen Murads das Leben kostete. In diese Darstellung knüpft der Correspondent eine sehr düstere Betrachtung über die Stimmung in der türkischen Hauptstadt.

## Wom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

**Yara, 17. Novbr.** Heute verließen 400 Türken die österreichische Grenze bei Alavastarabrag, zündeten ein Haus an, plünderten mehrere Häuser und trieben 46 Ochsen u. 1 Pferd weg.

**Belgrad, 19. Novbr.** Gestern wurde die Mobilisirung des Schumadja-Korps angeordnet, ebenso erfolgte die Einberufung der Artillerie-Reservisten. Nach Kuprya wurden 800 Freiwillige abgefordert. Die heutigen Mittheilungen lassen einen formellen Bruch zwischen der Pforte und Serbien wegen der sich mehrenden Recliminationen aus Constantinopel näher gerückt erscheinen. Die Nachricht von der Vereiniung des serbischen Armeekorps mit der russischen Avantgarde ist unbegründet.

**Cattaro, 17. Nov.** Die Montenegriner nahmen das Fort Boliorica von Antivari und schloßen die Bastion Derbent. In Antivari ist der größte Theil der Häuser vom Bombardement eingeäschert; im Hafen von Antivari liegen keine türkischen Kriegsschiffe, ebenso wenig sind solche in Sicht.

**Wien, 19. Nov.** Die „N. Fr. Pr.“ bringt folgende Depesche aus Bularest vom 13. ds.: Die Direction der rumänischen Eisenbahn hat Befehl erhalten, für den Transport zwei neuer Armeekorps täglich 10 Züge zu organisiren. Der Schnellzug Roman-Bularest ist eingestellt. In den Districten Jilow und Teleorman ist die Ruhepest ausgebrochen.

**London, 19. Nov.** In einer zweiten Ausgabe veröffentlicht die „Daily News“ ein Telegramm vom Sonntag mit folgenden Einzelheiten über die Erklärung von Rars: In tiefer Stille nahmen die russischen Truppen ihre Positionen ein; Laskarew, der Kommandant der 40. Division, bildete den rechten Flügel und griff das Fort Hasi Pascha an; Graf Grabbe mit einem

der Justiz entziehen  
Anstellung zu  
nicht die Un-  
schale, welche  
daher wissen, daß  
freiwillige sei, daß  
unten und es Jedem  
Das seien die er-  
amtlichen Unterord-  
nen, wenn er von  
verde. Einzig und  
wir haben", fügt der  
nein geglaubt, weil  
n Ordnung handelt  
wo man die Gewalt  
keit in keiner Weise  
n Broglie's Beifall.)  
schlichter Rede; er  
rellation ist, die De-  
at zu bringen; man  
fahren vorzeichne!..  
et, es fragt, ob der  
freiheit sein wird;  
ndes Gebirg schenkt..  
rt. Derselbe spricht  
die Unternehmung sei  
de sich ihr zu unter-  
herbeigeführt werde,  
at dürfe nur Worte  
ndgeben, der Jeder  
Präsidenten der Re-  
saure's Rede schreibt  
gesandung wird mit  
wird die Tages-  
immen bei 280 ab-  
lautet: „Der Senat  
gilligt und in dem  
e stets vertreten  
öffentlichen Geval-  
Tagesordnung über.“  
zeitgemäße Reminis-  
Lärm über Ver-  
Regierung schlägt,  
monarchischen Dictatur  
252 Bürgermeister

ich wahrheitsgetreue  
g in Constantinopel  
zugetragen: Die  
seiner Geisteskräfte  
die Flucht des Ge-  
ritet. Am 2. Nov.  
eichriebene Placate,  
Baterlandes! Die  
Armee befohlen, die  
sich in geheimen  
un direkt einen un-  
m Ausland ausge-  
Wir müssen alle  
m Lande arbeiten.  
bierauf einen vor-  
uns das nicht ge-  
läßt, alsdann läßt  
und hierauf selbst  
f, diese Placate dem  
un nahm die Polizei  
den und Tischerfellen  
Murads zu beschä-  
Dabei kam es zu  
ern und Genuchen  
stellung knüpft der  
über die Stimmung

Schonplatz.  
0 Türken die öster-  
en ein Haus an,  
sen u. 1 Pferd weg.  
die Mobilisierung des  
die Einberufung  
den 800 Freiwillige  
sen einen formellen  
auf die mehrerben  
sticht erscheinen. Die  
Timokorps mit der  
nahmen das Fort  
Division Derbent. In  
om Bombardement  
te türkischen Kriegs-  
ringt folgende De-  
von der rumänischen  
nsport zwei neuer  
Der Schnellzug  
stischen Skow und  
Ausgabe veröffent-  
sonntag mit folgen-  
Kars: In tiefer  
tionen ein; Lafa-  
den rechten Flü-  
Graben mit einem

Regiment der Moskauer Grenadiere und einem Regiment der 39. Division ging im Centrum gegen die Khanli Tabia und Suwari Tabia, sowie gegen die Thürme und die Citadelle vor, während die Arabische Brigade und die Moskauer Grenadiere unter Roop und Komarow das Fort Ingilis angriffen. Um 8 1/2 Uhr Samstag Abend begann der Angriff im Centrum; Grabbe führte die Sturmenden an und fiel von einer Kugel getroffen todt nieder, als er die Khanli Tabia angriff. Soame (?), eine große Medoute, ergab sich früh Morgens, dann folgten die drei Thürme. Die Citadelle und das Fort Suwari wurden gleichzeitig mit der Khanli Tabia genommen, die anderen Forts hielten bis 8 Uhr früh aus. 40 Bataillone flohen gegen Erzerum, wurden jedoch von den Dragonern und Orenburg'schen Kosaken überholt. Die Türken legten die Waffen nieder und wurden als Gefangene zurückgeführt. Die Stadt, die ganze Festung mit 300 Kanonen, Vorräthen, Munition u. s. w. fielen fast unbeschädigt in russische Hände. Die Türken verloren 5000 Tode und Verwundete und 10,000 Gefangene; die russischen Verluste betragen 2700 Mann. Die Russen machten nur geringe Beute und sparten Wehrlose, Weiber und Kinder. Boris-Melkow leitete die Schlacht und zog in Kars um 11 Uhr Vormittags ein.

### Rheinland-Westfalen.

**Neuß.** 19. Nov. Unter dem Namen „Maurantia-Kaiserergelb“ ist in neuerer Zeit ein Farbstoff in den Handel gebracht worden, welcher früheren Erfahrungen zufolge nicht nur sehr feuergefährlich ist, sondern namentlich bei Benutzung im Farbereibetrieb sich für die Gesundheit der Arbeiter im hohen Grade nachtheilig erwiesen hat. In Verbindung mit dem rothen Farbstoff „Nopolin“ soll das „Maurantia-Kaiserergelb“ auch unter dem Namen „Cochenilles-Grün“ oder „Cocin“ verkauft werden. — Die kgl. Regierung zu Düsseldorf nimmt deshalb Veranlassung, vor dem Ankauf resp. Verkauf und der Verarbeitung des „Maurantia-Kaiserergelb“, sowie der unter Benutzung desselben dargestellten Farbstoffe hiermit zu warnen und zur größten Vorsicht zu ermahnen.

— Durch Beschluß des Bundesrathes des deutschen Reiches vom 8. October 1877 ist angeordnet, daß im amtlichen Verkehr, sowie beim Unterricht in öffentlichen Lehranstalten die nachstehenden abgekürzten Bezeichnungen der Maße und Gewichte, unter Beobachtung der beigefügten Regeln, ausschließlich in Anwendung gebracht werden:

| Längenmaße:      |     |                   |      |
|------------------|-----|-------------------|------|
| Kilometer        | km  | Centimeter        | cm   |
| Meter            | m   | Millimeter        | mm   |
| Flächenmaße:     |     |                   |      |
| Quadratkilometer | qkm | Quadratmeter      | qm   |
| Hektar           | ha  | Quadratcentimeter | qcm  |
| Ar               | a   | Quadratmillimeter | qmm  |
| Körpermaße:      |     |                   |      |
| Cubikmeter       | cbm | Cubikcentimeter   | ccm  |
| Hektoliter       | hl  | Cubikmillimeter   | ccmm |
| Liter            | l   |                   |      |
| Gewichte:        |     |                   |      |
| Tonne            | t   | Gramm             | g    |
| Kilogramm        | kg  | Milligramm        | mg   |

Den Buchstaben werden Schlusspunkte nicht beigefügt. Die Buchstaben werden an das Ende der vollständigen Zahlenausdrücke, nicht aber das Decimalcomma derselben, gesetzt, also 5,37 m — nicht 5 m 37 und nicht 5 m 37 cm. Zur Trennung der Einerstellen von den Decimalstellen dient das Komma, nicht der Punkt. Sonst ist das Komma bei Maß- und Gewichtszahlen nicht anzusetzen, insbesondere nicht zur Abtheilung mehrstelliger Zahlenausdrücke. Solche Abtheilung ist durch Anordnung der Zahlen in Gruppen zu je drei Ziffern, vom Komma aus gerechnet, mit angemessenem Zwischenraum zwischen den Gruppen zu bewirken.

**[?] Grevenbroich.** 18. Novbr. Heute feierte der hiesige „Parr-Cäcilien-Verein“ sein Stichtagsfest. Nachdem die Mitglieder am Morgen gemeinsam die h. Communion empfangen, erbat man sie im Hochamt und in der Nachmittags-Andacht die Gemeinde durch Vortrag ihrer schönen kirchlichen Gesänge. Für den Abend war ein Concert, bestehend aus kirchlichen und weltlichen Theilnahme, anberaumt und fand daselbst eine so zahlreiche Theilnahme, daß der große Saal des alten Schlosses bis zum letzten Platz besetzt war. Aus der erfreulichen Theilnahme und dem ungeheuren Beifall mögen die Mitglieder des Vereins entnehmen, daß ihr Bemühen Dank und Anerkennung findet. Den besten Lohn freilich wird ihnen der verleihen, zu dessen Ehre sie bei schwieriger Verhältnisse hinaus zu arbeiten, wie der Dirigent in seinen kurzen Einleitungsworten treffend bemerkte: „Gott allein zur größeren Ehre“ sei die Devise des Vereins.

**Düsseldorf.** 19. Nov. Der Niederbheinische Verein für öffentliche Gesundheitspflege hält seine diesjährige Generalversammlung am 1. December in der städtischen Tonhalle hieselbst ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Hrn. Sanitätsrath Dr. Sander aus Barmen (Correferent: Stadtbaumeister Windenbach aus Barmen) über die Principien der Ventilation und Heizung, mit besonderer Rücksicht auf die diesjährige Kaiserl. Ausstellung; ferner ein Vortrag über die Mängel der preussischen Schlachthaus-Gesetzgebung (Referent: die Bürgermeister Roos in Grefeld, Correferent: Dr. Heuser in Barmen); endlich ein Vortrag des Hrn. Beigeordneten Dr. Rosenthal aus Köln über Mahregeln gegen Lebensmittel-Verfälschung.

**Güls.** 19. Nov. Heute Morgen traf die Nachricht aus Benlo hier ein, daß es dem Wachtmeister der holländischen Gensdarmie gelungen ist, den flüchtigen Mörder van Rhee gestern Morgen in Venray zu arrestiren. Die Nacht vorher hatte er in dem nahe gelegenen Weel bei Vermanden zugebracht und demselben eine silberne Taschenuhr gestohlen. Bei seiner Verhaftung hatte er noch etwa sechs Mark an Geld bei sich. Das Verbrechen des Mordes hat er im ersten Verhör abgelehnet. Soeben ist also dieser gefährliche Mensch hinter Schloß und Riegel gebracht, und die hiesige Polizei kann einstweilen wieder ruhig schlafen.

**Essen.** 19. Novbr. Gestern fand eine Versammlung von Vergleuten im städtischen Garten statt. Dieselbe war von über 5000 Personen besucht und hatte einen durchaus ruhigen Verlauf. Die zur Annahme gelangte Resolution hat, laut der, Off. Bztg., folgenden Wortlaut:

„Die heutige Versammlung der Vergleute von Essen und Umgegend erklärt, daß die gegenwärtige Lage der Vergleute eine so traurige ist, daß sie der Abhilfe dringend bedarf. Vor allen Dingen ist es nothwendig, daß eine ständige Schicht und eine der Steigerung der Kohlenpreise entsprechende Erhöhung der Löhne angestrebt wird. — In diesem Sinne erklärt die heutige Versammlung es für Pflicht aller Vergleute sich zu einem großen Bunde zu vereinigen, um auf friedlichem und gesellichem Wege ihre Lage zu verbessern.“

**Essen.** 17. Novbr. Die Zahl der im Laufe dieses Jahres bei dem hiesigen Kreisgericht vorgenommenen Subhastationen beträgt laut der, Off. Bztg., 152, 28 mehr als im vergangenen Jahre, in welchem im Ganzen 124 Subhastationen angemeldet wurden. Concurse sind bis jetzt 44 eingetreten, 21 mehr als im Jahre 1876, in welchem sich die Zahl derselben nur auf 23 belief.

**Essen.** 21. Novbr. Die gestern Abend 6 Uhr geschlossenen Wahlen der zweiten Abtheilung für das Stadtverordneten-Collegium hatten folgendes Resultat: Während der beiden Wahltagen wurden von 1518 Wählern 6034 Stimmen abgegeben. Davon fielen auf die liberalen Candidaten: Classen = Kappellmann 970, Elven 1074, Jung 975, Kister 1033; dagegen erhielten die Candidaten der Centrums-Partei: Jansen 509, Küppers-Loosen 486, Merlo 488 und Sorned 511 Stimmen. Gewählt wurden also: Elven, Kister, Jung und Classen-Kappellmann.

**Dortm.** 19. Nov. Vor den heute beginnenden Assisen werden sechs Anklagen wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit, fünf wegen Betruges und je eine wegen Brandstiftung, Mordes und Meineides zur Verhandlung kommen.

**Essen.** 19. Nov. Wie in mancher anderen Hinsicht scheint unsere Stadt nun auch im Hauseinsturz großstädtisch zu werden. Kaum fing man an, den vor der Noelbrücke stattgefundenen Einsturz der Giebelwand eines neuen Hauses zu vergessen, so ist jetzt auf der entgegengesetzten Seite der Stadt, an der Nord-Allee neben der Petrusstraße, ein noch nicht ganz vollendetes neues Wohnhaus zusammengefallen. Dieser Einsturz, welcher nach der, Off. Bztg., vor gestern, Samstag, Nachmittag gegen 2 Uhr stattgefunden, erregte große Sensation, indem dabei, abgesehen von dem materiellen Schaden, 7 Arbeiter, nämlich 6 Maurer und ein Handlanger, verunglückt sind, mehr oder minder erhebliche Verletzungen erlitten haben, während einer von ihnen auf der Stelle todt geblieben ist. Glücklicherweise sind drei von denselben mit so unerheblichen Verletzungen davon gekommen, daß sie noch zum Arzte und darauf nach stattgefundener Untersuchung nach Hause gehen konnten. Drei andere haben jedoch so schwere Verletzungen erlitten, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten. Zwei von diesen werden indeß voraussichtlich bald wieder hergestellt werden, während der Dritte in Folge eines Armbruchs und anderer Verletzungen schwer erkrankt ist. Einige der Verunglückten sollen verheiratet sein, was jedoch bei dem Verstorbenen nicht der Fall ist.

**Dortm.** 18. Novbr. In der öffentlichen Sitzung des königlichen Kreisgerichts zu Dortm. wurde am 8. d. u. A. verhandelt gegen den Bierbrauer A. von hier wegen angeblicher Bismarckbeleidigung. Nach glänzender Vertheidigung lautete indeß das gerichtliche Erkenntniß auf Freisprechung von Strafe und Kosten, welche letztere dem Denuncianten zur Last gelegt wurden. Auch bei uns gibt es also „Koniker“, darum Vorhöf!

**Witzschewitz.** 17. Novbr. Am gestrigen Tage feierte in unserer Nähe auf dem Schlosse Alt unter verehrter Abordnung Hr. v. Schorlemmer-Alst das Fest der silbernen Hochzeit. Wenn dasselbe seiner Natur nach mehr ein Familienfest war, und zu demselben vorzüglich nur die zahlreichen Mitglieder der Familie, die ja bekanntlich zu dem ältesten Adel des Münsterlandes gehört, erschienen waren, so gab es doch auch wiederum einen deutlichen Beweis für die hohe Verehrung, welche Hr. v. Schorlemmer in den weitesten Kreisen genießt. Nicht bloß die Gemeinde Leer, zu dem das Schloß Alt gehört, brachte durch Deputationen dem Jubelpaare ihre Glückwünsche dar; auch der landwirthschaftliche Provinzial-Verein und der Kreis-Verein war in Deputationen zur Feier erschienen. Insbesondere aber zeigten die wirklich zahlreichen Telegramme von den hochgestellten Männern und vielen katholischen Vereinen aus ganz Deutschland, welche während des ganzen Tages fortwährend einliefen, von der liebevollen Anerkennung des segensreichen Wirkens des Herrn Jubilars. Dafür waren auch dem Jubelpaare die vielen kostbaren Geschenke, welche zur Feier des Tages, sowohl von den Mitgliedern der Familie, als auch von verschiedenen Vereinen dem Jubelpaare dargebracht wurden. Wir rechnen dahin einen antiken silbernen Pokal von der Fraction des Centrums, einen goldenen Pokal von dem Vereine der katholischen Edelleute Deutschlands, welcher von dem Grafen F. v. Galen überreicht wurde, eine kostbare Bronze-Uhr mit Wappensteinern vom landwirthschaftlichen Vereine, zwei kostbare Ketten für die Schloßkapelle, ein goldenes Crucifix für die Schloßkapelle, ein goldenes Crucifix und viele andere Geschenke von den hohen Verwandten. — Möge denn der Jubilar, das ist der Wunsch aller Festgenossen und gewiß auch aller Freunde desselben, noch recht lange Jahre geund und tüchtig wirken und kämpfen für Wahrheit, Recht und Freiheit, für die Religion und unsere hl. Kirche, möge er an der Seite seiner verehrten Frau Gemahlin und im Kreise seiner Kinder noch recht lange Jahre einigen Glück, Erholung und Stärkung finden von den vielen Mühen und Opfern, die er in so reichem Maße der guten Sache gebracht hat und noch fortwährend bringt.

**Delde.** 18. Nov. Man schreibt dem W. M.: Nach 19 Tagen und Nächten fürchterlicher Schmerzen starb gestern hier ein Dienstmädchen, dessen Unglück die denkbar größte Vorsicht mit Petroleum-Lampen einschärft. Als nämlich die Magd eines hiesigen Fabrikanten am 29. v. Mts. mit einer kleinen Petroleum-Lampfenlampe in der Hand aus der Küche in den Hausflur trat, explodirte die Lampe: das brennende Petroleum ergoß sich über das unglückliche Mädchen und in einigen Secunden stand es in hellen Flammen, die mehrere Fuß hoch gegen das Plofond emporstiegen. Schnell eilte auf das Hülfeschrei der Armen der im Hause anwesende Herr W. G. herbei, der das Feuer in einigen Secunden löschte und dabei selbst an seinen Händen bedeutende Brandwunden davon trug; ebenso war auch gleich ein Arzt zur Stelle und wurde das Dienstmädchen zum Krankenhause gebracht. Trotz der sorgfältigsten Pflege erlag den schweren Brandwunden. Eine Unvorsichtigkeit ist der Verstorbenen nicht zur Last zu legen,

und ist die Explosion ohne Zweifel dadurch entstanden, daß die Flamme durch Bewegung oder Zugwind in den Petroleum-Behälter zurückschlug und die darin befindlichen Gase entzündete.

**Dortm.** 15. Nov. Die hier herrschende Trichinose ist ein wahres Unglück. Jemand, der die Wahrheit wissen kann, gab einem Correspondenten des W. M. an, daß 45 Personen von ihr befallen seien. Dieselben gehören meist den besseren Ständen an, weil die Krankheit nach dem Genuße von braunschweiger Wurst sich gezeigt hat, welche bei einem gewissen Anlaß von einer Delicatessenhandlung bestellt worden war. Uebrigens schwankt die Zahl der Kranken zwischen 30—80, wobei zu bemerken, daß glücklicher Weise einige Patienten nur leicht betroffen sind und sich bereits besser befinden. Lebensgefährliche Erkrankungen sind bisher nicht bekannt worden. Daß auch die Uebertreibung hier ihr Spiel hat, braucht bloß angedeutet zu werden.

**Dortm.** 19. Nov. Am Samstag wurde die Kapelle auf dem benachbarten Olsberg beraubt, wobei die Diebe in sacrilegischer Weise auch circa 20 consecrirte Hostien mitgenommen haben.

**Baderborn.** 18. Nov. Der Kaiser hat den Recteur des Westf. Volksbl., Hrn. Fontamp, welcher wegen Beleidigung eines deutschen Bundesfürsten, des Königs Ludwig II. von Baiern, durch die Presse, rechtskräftig zu einer Festungshaft von 2 Monaten verurtheilt war, insofern begnadigt, daß die genannte Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe von 200 Mark umgewandelt ist.

**Minden.** 17. Novbr. Vor zwei oder drei Tagen fand man, laut dem Lib.-Bot., in der Weier, nahe bei unserer Stadt, eine unbekannte männliche Leiche, welche schon in Verwesung übergegangen war. Vielleicht liegt ein Selbstmord vor; wenigstens hatte die Leiche eine Tasche um die Schultern, welche mit Steinen angefüllt war.

### Schutz gegen Fälschungen in der Zukunft.

Während unsere Zeit der volkswirthschaftlichen Selbstüberlassungs-Harmonie außer Stand ist, der Fälschung der Lebensmittel und Schundfabrikation Herr zu werden, — schreibt der „Arbeiterfreund“ — löste die vom Liberalismus vielgeschmähte Zukunft jene Aufgaben mit Leichtigkeit und vollständiger Wirkung. Da das volkswirthschaftliche Leben mit unwiderstehlicher Strömung einer neuen Innungsperiode entgegenstrebt, welche die Vorzüge der alten Zukunft ohne ihre Nachtheile mit den Erzeugnissen der Neuzeit vereinigen soll, so kann es nur nützlich sein, wenn die Presse das noch brauchbare Baumaterial aus dem Schutte der Vergangenheit löst und den volkswirthschaftlichen Bauleuten der Gegenwart zu neuer Verwendung unterbreitet. In solcher Absicht theilen wir mit: Eine strenge Aufsicht über die Güte und Reinheit der Arbeitsprodukte gehörte zu den obersten Aufgaben der Jünfte. Die Tuchweber, deren Produkte einen Haupthandelsartikel nach dem Ausland bildeten, gingen hier voran, indem sie ein Schaugericht ins Leben riefen, das jedes Stück prüfte und, wenn es entsprach, mit seinem Stempel versehen mußte. Bald debüte man die Schau auch auf andere Gewerbe aus, bei denen man eine besondere Garantie für nothwendig hielt, jedoch artete diese Einrichtung schließlich aus, und zwar hauptsächlich deshalb, weil sie im Laufe der Zeit den Jünften entzogen wurde.

In Nürnberg z. B. gab es eine Apotheker-, Bäder-, Branntwein-, Kanarienvogel-, Eisen-, Stahl-, Fleisch-, Salz-, Gewürz-, Safran-, Nellen-, Goldschmied-, Honig-, Syrup-, Hopfen-, Käse-, Leder-, Lichter-, Seifen-, Maß-, Gewicht-, Mehl-, Mühlen-, Nadel-, Nägel-, Samen-, Schmaltz-, Tabak-, Tuch-, Woll-, Waids-, Weins-, Spiegel-, Zinn-, Zinn- und Pannengießerei-Schau. Im Jahre 1444 wurde in dieser Stadt Jobst Finnbeder lebendig verbrannt, weil er Safran gefälscht hatte; 1456 erlitten Hans Köbelen und Bernhard Frey, die Safran und Gewürze gefälscht, und Elst Bragnerin, die ihnen dabei Hilfe geleistet, ebenda das gleiche Schicksal. In der Mark wurden Weber, die unecht gefärbtes Tuch für echt verkauften, mit Entziehung des Handwerksbetriebes bestraft; in Regensburg mit einer Buße von drei Pfunden oder mit dem Verlust der Hand. In Danzig mußten die Goldschmiede auf offener Straße arbeiten. Als die Bluthetheit der Jünfte schon vorüber und die Waarenschau aus einer zünftigen eine obrigkeitliche Sache geworden war, sagte noch die Reichspolizeiordnung von 1577: „Es wäre neulich eine betrügerliche freßende Farbe, Teufelsfarbe genannt, erfunden worden. Man nehme Vitriol und andere wohlfeile Corrosivmaterialien statt des Waides; das Tuch aber verderbe in wenig Jahren ungebraucht. Wer mit dieser Farbe färbe, solle an Leib und Leben dafür bestraft werden.“

### Handels-Nachrichten.

| Fruchtpreise zu Neuß am 21. November. |   |          |    |    |                |    |    |
|---------------------------------------|---|----------|----|----|----------------|----|----|
| Weizen                                | { | 1. Qual. | 24 | 80 | Safer (neuer)  | 15 | —  |
| (neuer)                               |   | 2. "     | 22 | 80 | Milben (Aveel) | 33 | —  |
|                                       |   | 3. "     | —  | —  | Waps           | 34 | 50 |
| Landroggen                            | { | 1. Qual. | 17 | 30 | Kartoffeln     | 8  | —  |
| (neuer)                               |   | 2. "     | 15 | 30 | Heu            | 5  | 40 |
| Gerste                                | { | Winter   | 17 | —  | Roggenstroh    | 4  | 20 |
|                                       |   | Sommer   | —  | —  |                |    |    |
| Buchweizen                            |   |          | 16 | —  |                |    |    |
| (Alles per 100 Rthl.)                 |   |          |    |    |                |    |    |

Preise unverändert.  
Rübsen per 100 Rthl in Partien von 100 Ctr. . . . . 79 —  
Rübsen per 100 Rthl sackweise . . . . . 81 —  
Gereinigt Del per 100 Rthl 3. — W. höher als Rübsen.  
Preßkuchen per 1000 Rthl . . . . . 158 —  
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Rthl . . . . . 34 —  
Weizen per 50 Rthl . . . . . 5 40

Kohl und Auchen unverändert.  
**Köln.** 20. Nov. (Amil Notirungen der Handelsmatten.)  
Weizen fest, viel. eff. W. 24.00 25.50 S., fremder 23.50 S., per Nov. 23.20 S. 23.15 S., 22.5 S. per März. — 6a—  
22.5 S. 22.0 S. per Mai — 6a, 21.90 S., 21.85 S.  
Roggen fest, viel. eff. W. 13.50 S., fremder 16.00 — 21.01 S., mit Gewicht von 63 Pfd. per 50 Rthl per Nov. 14.60 S., 14.80 S., 14.55 S., per März. — 6a, 15.25 S., 15.15 S.  
Hafer fest, ohne Sad per 100 Rthl mit Gewicht von 42 Pfd per 50 Rthl per Novbr. — 6a, 15.40 S., 15.30 S., per März. — 6a, 15.60 S., 15.5 S.  
Kohl matter, per 50 Rthl mit Faß in Eisen eff. in Partien von 100 Ctr. W. 39.50 S., per Mai — 6a, 38.20 S., 38.10 S.

(Handmarkt.) Weizen W. 22.50—24.50; Roggen W. 16.50—18.20; Gerste W. —; Hafer W. 14.50—16.10. Besatz nach Qualität von 200 Rthl. Zufuhren ca. 150 Sad.  
**Grefeld.** 20. Novbr. Weizen: schwere Sorte 24.50 mittlere

Sorte 21.50 leichte Sorte —. Roggen schwere Sorte 17.00. mittlere Sorte 16. —. Gerste schwere Sorte 22.50. mittlere Sorte 21.50. leichte Sorte —. Hafer schwere Sorte 18.00. mittlere Sorte 15.00. leichte Sorte —. (Alles per 100 Rthl.) Kartoffeln (per 100 Rthl.) 8.00. Stroh (per 100 Rthl.) 5. —. Heu (per 100 Rthl.) 6. —. Rindfleisch (per 1/2 Rthl.) —. 55. Schweinefleisch —. —. Hammelfleisch —. —. Butter 1.05. Eier (60 Stück) 3.50. Berlin, 20. Nov. Weizen per Novbr. R. 21.50 bz. Nov. Jan. 21.50 bez. Dec. Jan. —. bz. Frühl. 21. —. bz. Roggen per Novbr. R. 138. —. bz. Nov. Dec. 138. —. bz. Dec. Jan. 138.50 bez. Frühl. 142.50 bz. Hafer per Novbr. R. 128. —. bz. Nov. Dec. 128. —. bz. Dec. Jan. —. bz. Frühl. 139. —. Rüböl loco R. 74. —. Nov. 73. —. bz. Dec. Jan. 72.80 bz. Frühl. 72. —. bz. Spiritus loco R. 50.80 bz. Nov. 50.70 bz. Dec. 50.50 bz. Dec. Jan. 50.50 bz. Frühl. 52.80 bz. Breslau, 19. Nov. Spiritus per 100 Rthl. 100 pSt. R. per Nov. 50.30, Nov. Dec. 50.30, per April-Mai 51. —. Weizen per Nov. R. 100.00. Roggen per Nov. Dec. R. 132. —. April-Mai 131. —. Rüböl per Nov. R. 73.50, Nov. Dec. 73. —. April-Mai 71. —. bz.

Magdeburg, 19. Nov. Weizen R. 195—225, Roggen 145—165, Gerste 165—215, Hafer 145—165 per 100 Rthl. Kartoffelspiritus. Locowaare rege begehrt. Termine geschäftlos. loco ohne Fass R. 50.5—51, ab Bahn 51.5, Oct. 00.0, Oct.-Nov. 50.8, Nov. Dec. 50.5, Dec. Jan. 51, April-Mai 53, per 10,000 pSt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 R. per 100 Rthl. Rüböl loco 106, thori disp. 1.08. Woll-Umsatz 56 B. Ruz. Rthl. 122.90.

Antwerpen, 20. Nov. Raff. Petroleum sehr fest, blant disp. 33. —. bz. u. B. Nov. 32.50 B. Dec. 32.50 B. Jan. 32.50 B. Febr. 32.50 B., per März 32.50 B., — Amerit. Sped long disp. 106, thori disp. 1.08. Woll-Umsatz 56 B. Ruz. Rthl. 122.90.

Antwerpen, 20. Novbr. (Schluß.) Petroleum höher, dispon. 32.50 bz. u. B., per Nov. 32.25 bz. u. B., per Dec. 32.25 bz. u. B., per Jan. 32 B., per Febr. 31.50 B. Gull, 20. Nov. Betöl 30, Nov. Dec. —, per Jan. April 29. Raffinirtes Cottonöl disp. 3 1/4, Nov. Dec. —, per Jan. April 29 1/4.

### Viehmärkte.

Dinslaken, 19. Novbr. Die Gesamtmenge des zum diesm. Markt zugebrachten Viehs belief sich auf ca. 700 Stück. Trüde und frischmilchende Kühe sowie Kinder. Das Geschäft war im Allgemeinen ein recht gutes und wurde die aufgetriebene Quantität an gänzlich bis auf einige Stück abgesetzt. Fettvieh per 100 Rthl. 4—60 R. Handel lebhaft. Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf 900 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 6—8 Wochen mit 1—1.50 R. bezahlt wurden. Ferkel zweie 16—18 Wochen 15—20 R.; Handel flott. Absp. gut. Nächster Markt Montag den 3. Decemb.

Frankfurt, 19. Nov. Angebrachten: 311 Ochsen, 150 Kühe, 80 Kälber. 600 Hammel. 1. Qual. 73—75, 2. Qual. 67—69.

### Die Küster- u. Organisten-Stelle

in hiesiger Pfarrkirche soll zum 1. Januar 1878 neu besetzt werden. Mit dieser Stelle ist ein jährliches Einkommen von circa 1000 Mark verbunden. Qualifizierte Bewerber werden ersucht, ihre Zeugnisse, insbesondere auch über die Befähigung zum Orgelspielen, bis am 1. December curr. einzureichen an den Kirchenvorstand der kath. Pfarrgemeinde zu Worringen, Landkreis Köln. Worringen, im November 1877. Dr. Friederichs, Vorsitzender.

### Die Dampfsäge

von C. & E. Friederichs in Trevenzendorf bejagt das Schneiden von Hölzern aller Art gegen mäßige Lohnvergütung.

### Tabake:

Sumatra, Java, Carmen, Brasi. u. Sordial empfohlen billigt fürigarrenfabrikanten J. Salomon & Co., Odenkirchen.

### Weihnachts-Wach-

terzchen aus Ozokerit versendet in jeder Grösse, jeder Farbe und in jedem Quantum in Kisten von 10 Pfd. Inhalt prompt und billig. A. Lutteroth, Köln, Comptoir u. Lager: Christophstr. 36.

### Thee! Thee! Thee!

Ernte 1877. Sind per Dampfer Achilles via Suez-Canal in London angekommen. Eigene und directe Importation von Robert Schibler in London, und werden reine, schwarze, ungemischte Sorten zu R. 2.20, R. 2.50, R. 2.70, R. 3.50, R. 4.50 und R. 5.00 per 100 in 1/2, 1/3 und 1/4 Pfd. Paqueten empfohlen durch das Verkaufs-Depot von Neuß. Math. Walge, Delicateß- und Fischhandlung.

### Ganz frische Scher-

fische, per Pfd. 35 Pf. u. frische Gerstbucche empfohlen J. Walz, Grefelderstr.

### Schönen hiesigen Landhofs zum Bienenfüttern empfiehlt

Wilh. Jos. Gremer.

### Bestkochenende neue Riesenbohnen und weiße Bohnen

vorrätig bei Wwe. L. Lazarus, Grefelderstraße.

Circa 100 Centner schöne Röhren zu kaufen bei Witwe Jos. Leuchtenberg, Sauertrautstraße.

Ein eisernes Wasser-Reservoir, fast neu, 8' 2" lang, 4' 9 1/2" breit, 4' hoch, haltend circa 156 Kubikfuß, steht zum Verkauf. Näheres bei dem Unterzeichneten und dem Herrn Director Kolkhe zu Neuß. Grefeld, den 19. Nov. 1877. H. B. Busch.

### Sand.

Eigentümer von weißen Sand ert. haltenden, möglichst nahe einer Eisenbahn-Station gelegenen Grundstücken, welche willens sind, solche zu verkaufen, werden gebeten, ihre desfallsigen Offerten unter D 16 franco an die Exped. des "Verständigen" in Opladen zu senden.

### Universal-Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste und billigste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungs-schwäche und andere Magenbeschwerden. 1/4 Original-Packet à M. 0.25, 1/2 " " " M. 0.50, 1 " " " M. 1. —, zu haben bei A. J. Kamphausen, Neuss. Wwe. Gummersbach, Neuss. Heinrich Möhl, Neuss. Wwe. C. Eickhoff, Neuss. Cl. Steins, Neuss. Gertrud Meller, Neuss. H. Wilberz, Grevenbroich.

Herrschaften erhalten sofort gute Mädchen durch Frau Köcher, Friedhof Nr. 6.

2 schöne Zimmer zu vermieten. Glockhammer 25.

Kühe 1. Qual. 60—63, 2. Qual. 54—56, 3. Qual. 48—50, 4. Qual. 44—46, 5. Qual. 40—42, 6. Qual. 36—38, 7. Qual. 32—34, 8. Qual. 28—30, 9. Qual. 24—26, 10. Qual. 20—22, 11. Qual. 16—18, 12. Qual. 12—14, 13. Qual. 8—10, 14. Qual. 4—6, 15. Qual. 0—2. Qual. 54—56, 2. Qual. 51—53, 3. Qual. 48—50, 4. Qual. 44—46, 5. Qual. 40—42, 6. Qual. 36—38, 7. Qual. 32—34, 8. Qual. 28—30, 9. Qual. 24—26, 10. Qual. 20—22, 11. Qual. 16—18, 12. Qual. 12—14, 13. Qual. 8—10, 14. Qual. 4—6, 15. Qual. 0—2.

London, 19. Novbr. An den Markt gebracht waren: 3300 Stück Hornvieh, 8000 Schafe, 100 Kälber, 100 Schweine. Bezahlt wurden der Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. 6 d. bis 6 sh. — d., Hammelfleisch 5 sh. 6 d. bis 7 sh. — d., Kalbfleisch 4 sh. 6 d. bis 6 sh. — d., Schweinefleisch 3 sh. 8 d. bis 4 sh. 8 d.

### Soppen.

Münster, 17. Nov. Am heutigen Markte war eine Zufuhr von ca. 500 Ballen. Die Preise stellten sich für Württemberger zu R. 75—85, Bader 70—80, Polnische 75—85, Elässer 62—66, Oberpfälzer 55—62, Hallertauer 80—85, Gebirgsboven 70—80, Württemberger 51—58 Mittelfränkische zu R. 50—70, mittlere 55—60, geringe und feuchte Sorten zu R. 50—55, Marktware prima 58—62.

### Letzte Post.

Besth, 20. Novbr. Ungeachtet der Ablehnung ist es eine Thatsache, daß die Pforte an die serbische Regierung eine Verbalnote gerichtet hat. Serbien will mit einem Ansprache auf die Bezirke Nisch, Klein-Jvornit und Türkisch-Kaca antworten, die Milisch zugesichert erhalten habe.

Bern, 20. Novbr. Der Bundesrath hat einen Recurs des solothurner Conservativen Vereins dem Bischof Lachat die Forderung im Canton Solothurn zu gestatten, abgelehnt.

Paris, 20. Novbr. Das Journal Officiel meldet, die Minister hätten ihr Entlassungsgesuch dem Präsidenten überreicht, der dasselbe angenommen habe. Die Minister blieben bis zur Ernennung ihrer Nachfolger mit der Erledigung der Geschäfte beauftragt.

Petersburg, 20. Nov. Offizielles Telegramm aus Weran-taleh vom 19. d.: Der Sturm auf Kars richtete sich hauptsächlich gegen die südöstlichen Forts, während gegen die übrigen Forts nur demonstriert wurde. Die Forts Gafsi, Kanch und Suwari wurden durch die Sturmcolonnen genommen. Die Forts Karadagh und Arab wurden, das letztere durch einen Frontangriff, das erstere vom Norden her durch Freiwillige in plötzlichem Ansturm genommen. Am Morgen versuchte die Garnison der vom Feinde verlassenen Forts in die Berge zu flüchten, wurde aber umzingelt und gefangen genommen. Unsere Trophäen bestanden in mehr als 10,000 Gefangenen, etwa 300 Geschützen und massenhaften Vorräthen. In den Spitälern wurden gegen 4500

Verwundete und Kranke gefunden. Unser Verlust beträgt gegen 2500 Tote und Verwundete.

Bukarest, 20. Nov. Aus Boradin hier eingegangenen Meldungen zufolge hat die Eroberung von Kars unter den russischen Truppen vor Plezna großen Enthusiasmus hervorgerufen; alle Batterien gaben dreimalige Salven ab, um die glänzende Waffenthat zu feiern. — Gestern ist auf der neuen Eisenbahn Wenders-Galah der erste aus 20 Wagen bestehende Zug auf dem Bahnhofe Tabat Gubel eingelaufen. Auf demselben befanden sich zahlreiche Passagiere, darunter auch der Eisenbahnunternehmer Jakob Polajow. Das Wetter ist sehr schön.

Die Polit. Corr. meldet aus Cetinje vom 20. November: Die Montenegriner nahmen das Spiza beherrschende Fort Rehaj, nachdem sich Spiza am 16. d. widerstandslos ergeben. Fürst Nikita ist in Antivari, dessen Citadelle dem Bombardement der Montenegriner widersteht. — Der Moskauer Zeitung zufolge wandte sich die Hauptmacht der Russen gegen Erzerum und ließ in Kars nur eine Besatzung zurück.

Konstantinopel, 19. Novbr. Die Regierung verbreitet folgende Nachrichten: Mustafa Pascha meldet aus Erzerum von gestern, es habe sich nichts von Belang zugetragen, die Russen hielten fortgesetzt den Paß des Döveboyns besetzt. Die Verbindung sei durch Schneefall unterbrochen, aus Kars sei keinerlei Nachricht eingegangen. Der Stettencommandant des Schwarzen Meeres, Husni Pascha, habe gestern gegen eine russische Abtheilung, die sich bei der Sulnamünbung gezeigt, fünf Schalluppen abgelandt, den Feind zerstreut und ein Proviantlager niedergebrannt. Suleiman Pascha meldet aus Masgar vom 18. d., der Feind führe nach allen Richtungen hin Reconno. cirungen aus. Die von Saloniki abgeschickten Truppen seien in der Nähe von Tirnova auf russische Cavallerie und Infanterie gestoßen und hätten dieselbe nach Tirnova hin zurückgedrängt. Ein türkischer Reconno. cirungstrupp habe bei Pyrgos befindlichen russischen Vorposten zurückgedrängt und unter dem Schutz der in Seilek stehenden Reserve sich zurückziehen können, ehe die aus fünf Bataillonen bestehenden russischen Verstärkungen herbeigekommen seien. Eben so habe zwischen türkischer Hülfscavallerie und russischer Infanterie und Artillerie beim Dorfe Dedeab, unweit Skivno, ein Gefecht stattgefunden. Der Gouverneur von Kossowo hat eine Proclamation erlassen, in welcher er die mohamedanische Bevölkerung auffordert, die Provinz gegen einen Einfall der Serben zu verteidigen und zugleich anbefiehlt, daß in jedem Orte ein Verzeichniß der waffenfähigen Männer aufgestellt werden soll.

### Engere Wahl. 2. Abtheilung.

Zu der morgen Donnerstag den 22. November von 9 bis 12 Uhr Vormittags stattfindenden engern Wahl zwischen den Herren Busch und Linden bitten wir unsere Gesinnungsgenossen, sich zahlreich einzufinden und dem Herrn Baumeister Busch ihre Stimme geben zu wollen. Neuß, den 21. Nov. 1877. Im Namen des kath. Wahlkomites: Joseph Droig.

### Zu Festgeschenken

empfehle die neuesten Sachen in Glas, Crystall, decorirtem Porzellan, Thon, Majolica (Petroleumlampen, chinef. Thee, japan. Holzwaaren) u. c. die Glas-, Crystall- und Porzellan-Handlung von Wilh. Joßen, Glockhammer.

### Prima Sparbutter

gesetzlich deponirte Schutzmarke. Die von mir unter der Marke T in den Handel eingeführte Prima Sparbutter liefere ich nur noch unter obiger gesetzlich deponirter Schutzmarke, da die nicht deponirte Marke T jetzt vielfach von andern Fabrikanten und Händlern für geringe Waare benutzt und der Käufer damit getäuscht wird. A. Lutteroth, Köln, Comptoir und Lager: Sauerstr. 36, am Gereonsthor. Jede Nachahmung ist strafbar und wird gerichtlich verfolgt.

### RUDOLF MOSSE

in Köln, Wallrafsplatz 2.

### Annoncen-Annahme

für alle Zeitungen des In- u. Auslandes zu Originalpreisen der Zeitungen ohne Porto und Spesen.

Die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse empfiehlt nur die für die verschiedenen Zwecke bestgeeigneten Zeitungen, ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrungen bewährten Rath in Insertions-Angelegenheiten und sorgt für die zweckentsprechendste Abfassung von Annoncen. Bei grösseren Aufträgen gewährt dieselbe die höchsten Rabatte. Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

### Wedekinds Kornbranntwein-Brennerei

gegründet Nordhausen 1778

### Gesellschaft „Sphärentanz“

Samstag den 25. c., Abends: Ball in der Tonhalle. Der Vorstand.

### Nach Ginstorf!

Die herzlichsten Glückwünsche dem Fräulein Cäcilia Jährender in Ginstorf zu ihrem Namenstage.

Ich ging hinaus zu sehen, Um einen Strauß zu winden, Da sah ich, daß bei Jhr allein Nur Glück u. Heil konnt finden. Gewidmet von einem Ungenannten, doch Wohlbekannten in der Ferne.

### Nach Stommeln!

Dem Fräulein Cäcilia Jährender ein dreifach donnerndes, über alle Berge trachendes Lebehoch zu ihrem morgigen Namenstage. H. B.

Ein großer Transport tragender Kühe und Kinder angekommen, wozu Kauf-lustige höflichst einlade. David Hirsch, Hülchrath.

Ein Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, findet Stelle auf einem Gute zur Stütze der Hausfrau. Wo, sagt die Exp.

Wohnungen zu vermieten und Dienstboten erhalten jederzeit Stelle. L. Wilden, Niederwallstr. 223.

### Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuß: Von Düsseldorf: 6 Uhr 30 Min. 7 Uhr 15 Min. (außer Sonntags.) (außer Sonntags.) 8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min. 10 " 45 " 11 " 30 " 12 " 50 " 1 " 30 " 2 " 20 " 3 " 10 " 4 " 20 " 5 " 10 " 6 " 20 " 7 " 10 " (nur Sonntags.) (nur Sonntags.) A. Deller, Capitain.